

## „Das Soziale steckt im Blut“: Hermann-Josef Neuhaus<sup>1</sup>

Als der bisherige Vorsitzende des münsterischen CDU-Sozialausschusses, Georg Feldmann, im Januar 1950 nach nur halbjähriger Amtszeit überraschend starb, trat mit Hermann-Josef Neuhaus ein Mann an seine Stelle, der von nun an mehr als zwanzig Jahre lang maßgeblich die Geschichte und das Profil der CDA der Westfalenmetropole bestimmen sollte.

Hermann-Josef Neuhaus wurde am 7. April 1920 als viertes von fünf Kindern des Kaufmanns Fritz Neuhaus und seiner Frau Maria in Münster geboren. Wie so viele Vertreter der christlich-sozialen Bewegung entstammte auch er einem Elterhaus, das ihn wie selbstverständlich in das katholische Sozialmilieu einband und in einen fest gegründeten Glauben hineinwachsen ließ, der ihn ein Leben lang trug.

Während seiner Schulzeit schloss Neuhaus sich dem katholischen Jugendbund Neudeutschland (ND) an. Die gemeinsame Freizeitgestaltung mit Jugendlichen aus dem gleichen konfessionellen Milieu und mit ganz ähnlichen Idealen, wie er selbst sie besaß, scheint Neuhaus tief geprägt zu haben. Als konfessioneller Jugendverband gerieten die münsterischen ND`ler nach der nationalsozialistischen „Machtergreifung“ rasch in Konflikt mit Hitler-Jugend und Gestapo; Verdächtigungen, Postkontrollen, Haussuchungen und Verhöre waren die Folge. Diese staatlichen Repressionen führten Neuhaus schon früh auch in politische Distanz zum NS-Regime. Die Ermordung des Reichsführers des katholischen Sportverbandes DJK, Albert Propst, und des Vorsitzenden der Katholischen Aktion, Erich Klausener, im Zuge der nationalsozialistischen Säuberungsaktion Röhm-Putsch im Sommer 1934 – von Neuhaus selbst als „Schlüsselerlebnis“ bezeichnet –, entlarvten die Herrschaft Hitlers in den Augen des 14-

jährigen dann endgültig als „mörderisches Unrechtssystem“. Die Einsicht in den totalitären Unrechtscharakter des Dritten Reiches war eine der wichtigsten Triebfedern seines späteren politischen Engagements.

1936 beendete Neuhaus seine Schulzeit auf dem realgymnasialen Zweig der „Städtepenne“ Ratsschule mit der mittleren Reife und begann eine kaufmännische Lehre bei einer privaten Sachversicherung. Nach Abschluss der Lehre wurde er im Sommer 1941 zum Kriegsdienst bei der Luftwaffe eingezogen; als Flugabwehr-Soldat gelangte er nach Hamburg. Die Erlebnisse des Krieges formten Neuhaus nachhaltig. „Die Schrecken der Hamburger Bombennächte“, bekannte er später, „sind aus der Erinnerung nicht zu löschen. Sie müssen zu einer Verurteilung des Krieges führen. In Hamburg lernte der junge Soldat Elisabeth Hofmann kenne, die, aus dem Fränkischen stammend, als Praxis- und Haushaltsgehilfin bei einer Hamburger Arztfamilie angestellt war. Am 26. April 1945, wenige Tage vor Kriegsende, heirateten beide. Nur eine Woche später geriet Neuhaus bei der Besetzung Hamburgs durch britische Truppen in Kriegsgefangenschaft.

Nach seiner Entlassung im August 1945 nahm er umgehend seinen Beruf als Versicherungsangestellter wieder auf, wurde daneben aber auch politisch sehr rasch aktiv. Nach eigenen Angaben zählte er im Oktober zu den Mitbegründern der Christlich-Demokratischen Union in Hamburg. Überdies war der damals 25-jährige im Herbst 1945 einer der Initiatoren eines Jugend-Arbeitskreises innerhalb der CDU, aus dem später die Junge Union der Hansestadt hervorging. *(Nach eigenen Angaben war Neuhaus einer der Gründer der Jungen Union in Hamburg-Blankenese (Aufstellung „Politische Betätigung“)*

---

<sup>1</sup> Quelle:

Bernhard Nacke (Hrsg.), **Visionen und Realitäten** - Persönlichkeiten und Perspektiven aus der christlich-sozialen Bewegung Münsters, Verlag Regensberg, Münster, 1993, ISBN 3-7923-0658-1>

Zwei Momente vor allem scheinen den frisch entlassenen Kriegsgefangenen zur politischen Mitarbeit in der entstehenden CDU motiviert haben. Zu seiner Verwurzelung im katholischen Glauben, in dem religiöse Überzeugung und gesellschaftlich-politischen Engagement von jeher eine Einheit bilden, trat der spezifische Erfahrungshintergrund des Dritten Reiches. Sein eigenes Erleben des totalitären und inhumanen Charakters der NS-Diktatur, aber auch des Bekennermutes katholischer Leitfiguren wie Bischof Galen gegen diese Regime, ließen in Neuhaus die Überzeugung reifen, dass nach dem Ende des Nationalsozialismus nun alle Christen zum gemeinsamen Aufbau einer ethisch fundierten Demokratie aufgerufen seien.

Maßgeblich beeinflusst wurde sein Entschluss, für einen Neuaufbau in christlichem Geist politisch aktiv zu werden, durch Publikationen wie Eugen Kogons „Der SS-Staat“, die sehr bald nach Kriegsende schonungslos das ganze Ausmaß der Verbrechen des Dritten Reiches aufzudecken begannen.

Als Neuhaus, dessen Eltern während des Zweiten Weltkrieges bei einem Bombenangriff auf Münster ums Leben gekommen waren, an der Jahreswende 1945/46 in seine Heimatstadt zurückkehrte, um dort eine Stelle als Inspektorenanwärter bei der Landesversicherungsanstalt Westfalen (LVA) anzutreten, setzte er sein politisches Engagement in der zweieinhalb Monate zuvor gegründeten Christlich-Demokratischen Union Münsters fort. Gemeinsam mit seiner Schwester Anneliese, die später den ersten Geschäftsführer der westfälischen CDU-Sozialausschüsse, Heinrich Tilly, heiratete, nahm er im Februar 1947 in Herne an einer der ersten Tagungen der Sozialausschüsse der Britischen Zone teil. Im Mai 1947 gehörte er dann, wie erwähnt, zu den Gründern des münsterischen CDU-Sozialausschusses. Anfang 1948 als Jugendvertreter in den Kreisvorstand entsandt, wurde Neuhaus im Oktober desselben Jahres mit nur 28 Jahren in den Rat der Stadt Münster gewählt, wo er sich rasch als engagierter

Vertreter des sozialen und katholischen Flügels seiner Partei profilierte. So trat er schon in einer seiner ersten Ratssitzungen im Februar 1949 vehement für eine Resolution des Stadtrates an den Parlamentarischen Rat zugunsten einer Verankerung der Konfessionsschule im Grundgesetz ein. Neuhaus' harsche Kritik an der ablehnenden Haltung der Fraktionen von SPD und FDP gegenüber seinem Antrag veranlasste SPD-Fraktionschef Geringhoff zu der Erklärung, seine Partei sei es leid, sich weiterhin „von einem jungen Mann an der Nase herumführen zu lassen“. Im Dezember 1949 bewies Neuhaus dann, dass er im städtischen Rat auch vor Auseinandersetzungen mit den eigenen Parteifreunden nicht zurückscheute. Als er gegen die Mehrheit seiner eigenen Fraktion für eine Stärkung des Mitbestimmungsrechts der städtischen Angestellten plädierte, ein Vorstoß, für den er sich bezeichnenderweise auf die Beschlüsse des Bochumer Katholikentages berief, wurde er vom Fraktionsvorsitzenden der CDU, Wagner, in die Schranken verwiesen. Neuhaus antwortete mit dem Dichterwort „Weh Dir, wenn Du nicht bist wie wir und etwas anderes sagst,“ woraufhin ihm Oberbürgermeister Boyer mit der Begründung, solche Ausführungen gingen über den Rahmen einer persönlichen Erklärung hinaus, das Wort entzog.

Trotz der in solchen und anderen Episoden zutage tretenden Gradlinigkeit war Neuhaus alles andere als ein jugendlicher Heißsporn. Äußerlich von gedrungener Statur, paarte der junge Ratsherr in seinem Naturell und politischen Stil eine christlich fundierte Prinzipientreue mit dem Bemühen um Offenheit, Sachlichkeit und einen fairen, menschlichen Umgang mit dem politischen Gegner. Laute Töne und Polemik um ihrer selbst willen waren Neuhaus fremd, vielmehr pflegte er auch in hitzigen Debatten einen abwägenden, sachlichen Ton. Dass zum politischen Handeln auch die Fähigkeit zum Kompromiss und taktisches Geschick gehören, hat Neuhaus während seiner politischen Lehrjahre im Stadtrat ebenfalls lernen können und müssen.

Sein Engagement und seine Sachkompetenz ließen den jungen Politiker schon während seiner ersten Ratsperiode zum führenden Sozialexperten der christdemokratischen Fraktion aufsteigen. 1952 lobten die CDU nahen Westfälischen Nachrichten das kommunalpolitische Engagement des CDA-Vorsitzenden wie folgt:

*„Die CDU hatte in der vergangenen Wahlperiode mit Herrn Neuhaus einen Vertreter im Rate, der mutig und frei die verschiedensten schwierigen Probleme angefasst hat. Die Beihilfe für den Ausbau der Jugendheime, der Wohnheime, Schulfragen und die Belange des ‚kleinen Mannes‘ fanden stets weitgehende Unterstützung durch ihn.“*

Der Einsatz für die „Belange des Kleinen Mannes“, die Jugend, die sozial Schwachen und Kinderreichen, bildete für den 1952, 1956 und 1961 jeweils mit deutlicher Mehrheit wieder in das münsterische Kommunalparlament gewählten Neuhaus auch in den folgenden Ratsperioden die Richtschnur seines Handelns.

Eine wichtige Rolle in seinem Selbstverständnis als „Christlich-Sozialer“ wie in seinem konkreten gesellschaftlich-politischen Engagement nahm für Neuhaus die Mitarbeit in berufsständischen und gewerkschaftlichen Organisationen ein. So wurde er schon 1946 Mitglied der Deutschen Angestelltengewerkschaft, später übernahm er den Vorsitz der Fachgruppe LVA Westfalen im Deutschen Beamtenbund, um 1975 nach seinem beruflichen Wechsel nach Bochum als Sozialberater des Bundesknappschaftsverbandes der ÖTV beizutreten. Zudem war Neuhaus seit 1950 Mitglied des Betriebs- bzw. Personalrates der Landesversicherungsanstalt Westfalen, von 1954 bis 1958 hatte er dessen Vorsitz inne.

Neben seiner Tätigkeit in Beruf und Politik fand der Vater von sechs Jungen und zwei Mädchen Zeit und Energie, gemeinsam mit seinem Arbeitskollegen Heinrich Große Erdmann eine Selbsthilfe-Initiative zur Errichtung einer Wohnsiedlung für LVA-Angestellte zu ergreifen. In der Anfang der

fünfziger Jahre auf der Sentruper Höhe entstandenen LVA-Siedlung fand auch die Familie Neuhaus eine neue Heimat. Nachbarn erinnern sich, dass sich im Haus der Neuhaus in der Redigerstraße nicht nur für die acht eigenen Kinder, sondern auch für die der Nachbarn und für Ferienkinder aus Berlin immer ein Platz gefunden habe.

Als 1958 der bisherige Landtagsabgeordnete Münsters, Georg Jöstingmeier, seinen Rückzug aus der Politik ankündigte, wurde Neuhaus auf Vorschlag des münsterischen CDU-Sozialausschusses zu Jöstingmeiers Nachfolger nominiert und am 6. Juli 1958 mit 59,1 Prozent der abgegebenen Stimmen zum neuen Repräsentanten des Wahlkreises Münster-Stadt im Düsseldorfer Landtag gewählt. In dem umfangreichen Aufgabenkatalog, den der 38-jährige sich selbst für sein neues Amt stellte, standen sozialpolitische Fragen an erster Stelle. Besondere Aufmerksamkeit gedachte der neugewählte Landtagsabgeordnete der Sicherung der freien Wohlfahrtsträger und der freien Jugendverbände zu widmen, ein Anliegen, das ihn als überzeugten Vertreter des Subsidiaritätsprinzips, der katholischen Soziallehre und als Gegner staatsdirigistischer Tendenzen auswies.

Wie angesichts seiner politischen Biographie nicht anders zu erwarten, entwickelten sich in den folgenden 17 Jahren, die Neuhaus dem nordrhein-westfälischen Landtag angehörte, vor allem die Jugend-, Sozial- und Familienpolitik zu Domänen des Münsteraners. (*Neuhaus war u.a. von 1958-1975 Mitglied des Ausschusses für Arbeit, Soziales und Gesundheit, dessen Vorsitz er fünf Jahre lang innehatte, sowie von 1962-1975 Mitglied des Ausschusses für Jugend, Familie und politische Bildung, zuletzt als dessen stellvertretender Vorsitzender.*) Darüber hinaus trat Neuhaus wie zuvor schon auf kommunaler Ebene nun auch im Landtag als „Pionier der Behindertenarbeit“ in Münster gehörte Neuhaus in den fünfziger Jahren zu den maßgeblichen Förderern der *Schule für spastisch gelähmte Kinder*) hervor; er hatte maßgeblichen Anteil am Zustandekommen eines Gesetzes zur Be-

schulung und Betreuung geistig Behinderter.

Dass Person und politisches Engagement bei Hermann-Josef Neuhaus eine Einheit bildeten, dokumentierte nicht zuletzt seine Tätigkeit als Familienfunktionär. 1969 wurde der achtfache Vater, der zuvor schon den Landesvorsitz im Bund der kinderreichen und jungen Familien innegehabt hatte, zum Präsidenten des Deutschen und Vizepräsident des Europäischen Familienverbandes gewählt.

Unter Journalisten und politischen Weggefährten in Düsseldorf galt Neuhaus als einer der Stillen im Landtag, der *„beharrlich, mitunter „pingelig“, ohne großes Aufheben“, aber sehr engagiert und effektiv an der Gesetzgebung des Landes, insbesondere auf dem Feld der Sozialpolitik, mitwirkte. In seinem Handeln habe er bei allem politischen Instinkt, taktischen Geschick und der Fähigkeit zum Kompromiss nie einen Zweifel an seiner christlich-sozialen Grundsatztreue gelassen. Im Zentrum des politischen Wirkens von Hermann-Josef Neuhaus stand dabei stets der Mensch, besonders derjenige, der über keine eigene Lobby verfügte. Er selbst sagte von sich: „Das Soziale steckt im Blut“.* Und sein langjähriger Fraktionskollege Heinrich Ostrop beschrieb in einer Laudatio zum 70. Geburtstag von Neuhaus den Politikstil seines Parteifreundes wie folgt:

*„Als ich das erste Mal seinen Schreibtisch sah, war dieser bis auf eine gerade ausreichende Schreibfläche voll beladen. Die Berge bestanden weniger aus Parlamentsdrucksachen, sondern aus Bürgerpost, Petitionen, Bittgesuchen und schlechten Erfahrungen mit Behörden, Dienststellen aller Art. Wenn der Abgeordnete dann in der Fraktion, im Petitions- und Sozialausschuss und im Plenum seine Problem-Stapel vom Stapel ließ, dann geschah das zwar in ru-*

*hig-sachlichem Ton, aber mit der unglaublich hartnäckigen Eindringlichkeit, die den Staranwälten des kleinen Mannes zu eigen ist. Vielen war das zu viel des Guten.“*

Ostrop ergänzte, der Jubilar werde „es als Kompliment verstehen, wenn er „zum linken Flügel“ seiner Partei gezählt werde.

Vielleicht war diese Bekenntnis zum linken Flügel der CDU der Grund dafür, dass Neuhaus der Aufstieg in einen Ministerrang verwehrt blieb. So glatt er zwar im Sommer 1966 bei der Bildung des dritten Kabinetts galt Meyers als aussichtsreicher Anwärter auf das Amt des nordrhein-westfälischen Wohnungsbauministers, unterlag aber in der parteiinternen Ausscheidung seinem Fraktionskollegen Franz Berding.

1975 verzichtete Neuhaus nach vier Mandatsperioden freiwillig auf eine erneute Kandidatur und schied aus dem Landtag aus. Endgültig beendete er seine politische Karriere schließlich dort, wo er sie dreißig Jahre zuvor begonnen hatte: Als Vorsteher der neugeschaffenen Bezirksvertretung Münster-West stellte er sich 1975 noch einmal in den Dienst der Kommunalpolitik Münsters, ehe er sich 1984 nach einem Schlaganfall vollends aus der Politik zurückziehen musste. Am 12. Februar 1991 ist Hermann-Josef Neuhaus in seiner Heimatstadt Münster gestorben.

*„Der Gemeinschaft verpflichtet sein, sich für den Mitmenschen verantwortlich fühlen“,* so schrieb Neuhaus selbst das Leitmotiv seines politischen Handelns. Auch wenn – oder gerade weil – wie Heinrich Ostrop anmerke, Neuhaus *„nicht einmal die katholische Soziallehre als Handbuch für seinen Dienst gebrauchte“,* da er alles, *„was er nicht schon mitbrachte..... zu Hause lernen“* konnte, war er in seiner Biographie und seinem Wirken ein zugleich typischer wie bewundernswerter Repräsentant der christlich-sozialen Bewegung.